

II. — Herr Prof. Dr. H. SCHARDT (Zürich) spricht über die **Asphaltlagerstätten im Juragebirge**. Es handelt sich vor allem um die schon seit bald drei Jahrhunderten bekannten Lagerstätten des Val de Travers, wo der Asphalt die porösen, weissen Kalke des obern Urgon imprägniert; ebenso findet sich Asphalt in viel geringerer Menge in porösen Kalken, welche bei St. Aubin am Neuenburgersee das obere insbesondere das untere Urgonien bilden. Bedeutende Asphaltlager finden sich fast immer im obern Urgon in der Synclinale von Chézery (Vallée de la Valserine) und im breiten Becken von Bellegarde-Seyssel, dann bei Annecy. Dieselben sind durch vereinzelte Vorkommnisse im Zwischengebiet mit denen vom Val de Travers verbunden.

Es ist aus den Detailbeobachtungen der Lagerstätten unzweifelhaft zu ersehen, dass der Asphalt aller derselben eine sekundäre Imprägnierung ist, dass also der Urgonienkalk ursprünglich rein weiss war und dass der Asphalt später hineingedrungen ist. Dann ist zu bemerken, dass der Asphalt im heutigen Zustand so dickflüssig ist, dass eine solche Bewegung unmöglich wäre. Es muss somit angenommen werden, dass derselbe ursprünglich dünnflüssig, also ein Erdöl, eine Naphta war, welche durch Oxydation und Verlust der leichtflüchtigen Oele konsistent geworden ist, nachdem die Imprägnierung der porösen Urgonienkalke bewerkstelligt war. Es handelt sich also um eine sekundäre Lagerstätte. Die ursprüngliche Naphta ist anderswo entstanden. Die im Val de Travers und im Thale der Valserine der Asphaltlagerstätte parallellaufende Faltenverwerfung mit bedeutendem Ausmass, lässt den Gedanken aufkommen, dass das Muttergestein der Naphta in den Triasschichten zu suchen sei und dass die Naphta durch die Verwerfungsspalte in das Urgonien aufgestiegen sei, infolge der tektonischen Druckwirkungen. Aber die anderen Lagerstätten lassen sich so nicht erklären. Deshalb konnte auch daran gedacht werden, den Ursprung der Naphta in den unter ganz besonderen Bedingungen entstandenen Ablagerungen des Albien zu suchen. In dieser Hinsicht bleibt die Frage noch offen. (Siehe: H. SCHARDT, Note sur les gisements asphaltifères du Jura. *Bull. Soc. Neuch. Sc. nat.* t. XXXVII, 1911, p. 398—424.)